

# Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

 Nr. 26 \* Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800,  
 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 292.

## Voss h der Aisne.

### Gegen die Unterschätzung Oesterreichs.

Von

Heinrich Friedjung, Wien.

Bei der Beurteilung Oesterreichs wird der Hauptirrtum durch die Ueberschätzung der Gefahren begangen, die aus den ständigen Parlamentskrisen erwachsen könnten. Wer würde nicht das Walten einer festen Parlamentsmehrheit wünschen, die, auf dem Vertrauen des Volkes fußend, aus ihrem Schoße eine Regierung von tüchtigen Männern gebiert? Verfügt die Volksvertretung jedoch, so darf der Staat nicht in den Wirbel von Unfähigkeit und Ohnmacht hineingezogen werden, in dem das Parlament dahintreibt. Um nur eines zu erwähnen: der österreichische Reichsrat tagt seit einem Jahre, ohne auch nur den Versuch einer ordentlichen Budgetberatung gemacht zu haben. Unter bösen Zuckungen wurde immer für einige Monate die Forterhebung der Steuern bewilligt, dann fällt das hohe Haus wieder in politische und nationale Krämpfe, während dem es zwar stark genug ist, die Ministerien zu stürzen, unfähig aber, ein anderes aus seiner Mitte an dessen Stelle zu setzen. Erledigt die Volksvertretung ihre verfassungsgemäßen Aufgaben, so wird kein Verständiger von der parlamentarischen Geschäftsbehandlung abgehen wollen. Indessen wer behauptet, dem jetzigen Reichsrate könne die Lösung auch nur einer der großen, drängenden Fragen gelingen, belügt entweder sich oder andere.

Singe der Bestand des Staates von dem Walten der jetzigen Volksvertretung ab, so wäre er längst zu Grunde gegangen. Dessen ist jedoch keine Gefahr. Das auch bei unverändertem Mißgeschick immer pflichtbewusste Heer — eine Verwaltung, die bei allen ihren in die Augen springenden Mängeln durch ihre Ehrenhaftigkeit Vertrauen einflößt —, die dynastischen Empfindungen, endlich die von jedem Verständigen zugegebene unbedingte Notwendigkeit, um die zehn Nationalitäten des Reiches staatliche Klammern zu legen: diese inneren Gründe und Triebkräfte halten das Gefüge zusammen, das durch trüchtes Parteigetriebe zwar geschädigt, nicht aber gesprengt werden kann.

Rein, durch Explosivstoffe aus dem Innern heraus wird die Monarchie nicht in ihrem Dasein bedroht.

Man glaube nicht, daß ich die schwere Mühsal verkenne, durch welche der Staat jetzt leidet. Der im tschechischen Volke um sich greifende Verrat, die politische Unzuverlässigkeit des Polenklubs, die unbegreifliche Feindseligkeit eines Teiles der deutschen Sozialdemokratie gegen das verbündete Deutsche Reich: dies alles sind schwere Mißstände. Und sie steigern sich noch angesichts der besorgniserregenden Schwierigkeiten der Ernährung. Aber trotzdem bleibt das Knochengeriüst des Organismus fest, und Verachtung verdienen diejenigen, die dem österreich-ungarischen Reiche ein Schicksal prophezeien, wie das über Rußland hereingebrochene. Es gibt auch bei uns Loren und Frevler, welchen das Beispiel der Bolschewiki nachahmenswert gilt. Aber ihre Ohnmacht ist zum Glück größer, als ihr böser Wille; an den ruhmvollen Traditionen der Armee zerschellen die Versuche der Zerstörung, durch welche das russische Heer zermürbt und gesprengt wurde. In Millionen lebt, was auch die Jämmerlinge sagen mögen, das Vertrauen, die Monarchie werde in vollen Ehren aus dem Weltkriege hervorgehen; und wenn erst die Oesterreich-Ungarn mit dem Deutschen Reiche verknüpfenden Einrichtungen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Natur die neue Prägung erhalten, werden die dem Staate durch die Gewissenlosigkeit der nationalen und politischen Volksverführer geschlagenen Wunden heilen. Es kommt eben darauf an, ob der Organismus stärker ist oder seine Leiden. Darüber aber belehrt nicht bloß die Geschichte von Jahrhunderten Oesterreichs, sondern das ungeheure Erlebnis des jetzigen Weltkrieges, dem das Reich jetzt schon durch vier Jahre standhält.

Daß das beste Beispiel wie ein Giftstoff wirkt, wenn er nicht in einen widerfesten sondern in einen kranken Körper gerät, bietet das an den Folgen des tschechischen Verrates leidende Rußland. Wie arg auch die Desertionen tschechisch-slowakischen Abteilungen so manche Unternehmung des österreich-ungarischen Heeres beeinflussten, so blieb dieses Gefüge doch so imposant wie ehedem. Die tschechischen Truppen, die sich nicht zum Abfall verleiten ließen, haben sich in zahl-